Namslauer Stadtblatt.

Zeitschrift für Tagesgeschichte und Unterhaltung.

Nr. 38. Preis pro Quartal 1 Mark 5 Pf. in's Haus geliefert 1 Mark 15 Pf. Alle Kaiserl. Postanstalten nehmen Bestellungen zur den Pränumerationspreis incl. Abtragsgebühr, von 1 Mark 25 Pf. an. Namslau, Sonnabend, den 15. Mai. Inserate werden für die Dienstag-Nummer des wöchentlichen Montag vormittag 11 Uhr und für die Sonnabend-Nummer bis spätestens Freitag vormittag 11 Uhr angenommen. 1880.

Der Feiertage wegen wird nächsten Dienstag das „Stadtblatt" nicht erscheinen und No. 39 daher erst am Sonnabend den 22. d. M. ausgegeben werden.

Die Expedition des „Namslauer Stadtblattes".

Politische Übersicht.

Deutschland. Kaiser Wilhelm hat am Sonntag abends 8½ Uhr Wiesbaden verlassen und ist am Montag früh wohlbehalten in Berlin eingetroffen. Nach erfolgter Ankunft begab sich der Kaiser in's Palais, wo der Prinz Karl bald darauf einen Besuch abstattete. Das Diner nahm der Kaiser mit dem Kronprinzen ein.

Kaiser Wilhelm nahm am 10. nachmittags den Vortrag des Wirkl. Geh. Rates v. Wilmowski entgegen, empfing den Kommandeur des Alexander Garde Regiments, Oberstlieutenant und Flügeladjutant v. Winterfeldt und stattete vor dem Diner dem Reichskanzler Fürsten Bismarck einen längeren Besuch ab. Am 11. vormittags begab sich der Kaiser mit dem Prinzen Karl, dem Prinzen August von Württemberg und begleitet von den General und Flügeladjutanten und den am Berliner Hofe beglaubigten Militärbevollmächtigten nach Potsdam und besichtigte daselbst zunächst im Lustgarten das Garde Jägerbataillon und die Unteroffizier-Schule und später auf dem Bornstädter Felde das 1. Garde-Regiment z. F. Nach Beendigung der Besichtigung nahm der Kaiser auf dem Platze einige militärische Meldungen entgegen und entsprach demnächst mit den königlichen Prinzen und dem Prinzen Christian von Schleswig Holstein Sonderburg Augustenburg einer Einladung des Offizierkorps des 3. Garde Ulanen Regiments zum Dejeuner. Abends kehrte der Kaiser nach Berlin zurück.

Der Kronprinz wohnte am 8. in Potsdam den Truppenübungen auf dem Bornstädter Felde bei. Am 10. morgens begab sich derselbe zur Truppenbesichtigung nach Frankfurt a/O., von wo er nachmittags wieder zurückkehrte. Prinz Christian v. Schleswig Holstein ist mit den beiden ältesten Töchtern seines verstorbenen Bruders, Herzogs Friedrich von Schleswig Holstein Sonderburg Augustenburg, den Prinzessinen Auguste Viktoria und Caroline Mathilde, am 10 früh zu einem mehrtägigen Besuche bei der kronprinzlichen Familie in Potsdam eingetroffen. Bei der Ankunft hatten sich der Kronprinz, der Prinz Wilhelm und der Erbprinz und die Erbprinzessin v. Sachsen Meiningen zur Empfangsbegrüßung nach dem dortigen Bahnhofe begeben. Am 13. wird die Zurückkunft der Kronprinzessin aus Italien erwartet. Die Braut des Prinzen Wilhelm und ihre Schwester wohnen bei den Meiningischen Herrschaften, Prinz Christian ist in Bornstedt, dem kronprinzlichen Besitz, abgestiegen.

Der Besuch, welchen die kronprinzliche Familie in Potsdam von dem Prinzen Christian v. Schleswig Holstein Sonderburg-Augustenburg und seinen beiden Nichten empfing, war nur ein kurzer. Die Herrschaften haben sich einstweilen nach Schloß Primkenau in Schlesien begeben. Von dort kehren sie, wenn die Kronprinzessin zurückgekehrt sein wird, in Begleitung ihrer Mutter nach dem neuen Palais zurück. Alsdann wird die Verlobung des Prinzen Wilhelm mit der Prinzessin Viktoria Augusta offiziell bekannt gemacht werden.

Am königlichen Hofe wurde am 8. der Geburtstag des Prinzen Albrecht gefeiert. Letzterer weilt bekanntlich gegenwärtig mit seiner Familie auf Schloß Kamenz in Schlesien. — Der Herzog und die Herzogin v. Connaught werden in Berlin erwartet. — Der König von Siam, welcher Mitte Juni zum Besuch am Berliner Hof einzutreffen gedachte, hat die Nachricht dahin gelangen lassen, daß er erkrankt sei und sich deshalb genöthigt sehe, seine Reise bis auf weiteres zu verschieben, vom König von Birma ist hingegen der Besuch einer größeren Gesandschaft für den Spätsommer angemeldet worden.

Dem Reichskanzler ist seitens der am 10. in Fürstenwalde versammelt gewesenen Delegierten des Zentralvereins deutscher Wollwaren-Fabrikanten eine Resolution übermittelt worden, worin der tiefgefühlteste Dank dafür ausgedrückt wird, daß der Reichskanzler die Frage des Zollanschlusses der Hansestädte in Anregung gebracht habe und bestrebt sei unter Ausschluß von Verfassungsstreitigkeiten einen Ausgleich zwischen den Interessen des deutschen Vaterlandes und denen der Hansestädte zustande zu bringen.

Der König von Sachsen hat sich am 12. nach Berlin begeben, und zwar hauptsächlich zu dem Zwecke, um die internationale Fischerei Ausstellung daselbst zu besuchen. — Die Sozialdemokraten beginnen sich nach der ihnen vom Abg. Bebel im Reichstage empfohlenen Methode bemerklich zu machen, indem sie die Versammlungen anderer Parteien sprengen. Hauptsächlich scheint es auf die Gewerbevereinler gemünzt zu sein. Nachdem sie in der vorigen Woche bereits in Berlin eine solche Versammlung erfolglos gemacht, haben sie in Leipzig am 8. eine Versammlung der Tischler von Leipzig und Lindenau, in welcher Dr. Max Hirsch aus Berlin sprach, durch Toben und störende Unterbrechungen zum Auseinandergehen gezwungen. Wie das „Leipz. Tgbl." meldet, wurden alle nur irgend möglichen Geräusche laut, die mächtig in Bewegung gesetzte Klingel wurde von Brüllen, Zischen, Kratzen, Scharren, Pfeifen übertönt, so daß der Vorsitzende die Versammlung schließen mußte. Als die Sozialdemokraten ihren Zweck erreicht hatten, brachen sie in lauten Jubel und in Hochs auf die Sozialdemokratie und ihre Führer aus.

Voraussichtlich wird die nächste Sitzung des preußischen Abgeordnetenhauses auf Donnerstag den 20. d. M. mittags 12 Uhr anberaumt werden. Auf die Tagesordnung soll die 2. Beratung des Gesetzentwurfs über die Organisation der allgemeinen Landesverwaltung kommen. —

Der Großherzog v. Hessen und die Prinzessinnen Victoria und Elisabeth sind am 9. zum Besuche des Prinzen und der Prinzessin von Wales nach England abgereist. —

Österreich Ungarn. Das österreichische Abgeordnetenhaus hat am 8. die Budgetdebatte zu Ende geführt und die Vorlage über die Arlbergbahn, die Eisenbahn Konvention mit Serbien, die Vorlage über die Begünstigungen für die Etschregulierungs-Genossenschaften und die Vorlage wegen Gewährung eines Staatsdarlehns an die Dux-Ossegger Kohlenwerksbesitzer genehmigt. Am 10. legte der Finanzminister dem Hause einen Gesetz Entwurf wegen Abänderung des Zuckersteuer Gesetzes vor. Der Abgeordnete Wurmbrand brachte den Antrag ein, daß die deutsche Sprache zur Reichssprache erklärt werde. In Beantwortung einer bezüglichen Interpellation teilte Ministerpräsident Taafe mit, die Landesregierung in Serajewo habe den Auftrag, daß die politischen Behörden in allen Fällen, wo es sich um den Übertritt von Personen von Mohamedanismus zum Christentum handele, sich jeder Einmischung auf das strengste enthalten und solche Personen an die betreffenden geistlichen Vorstände weisen sollten. Der Vorsteher des Kreisamtes Visoka, der in einem Erlasse den Mohamedanern den Übertritt zum Christentum verboten habe, sei deshalb von seinem Posten entfernt worden. — Der volkswirtschaftliche Ausschuß des ungarischen Unterhauses hat am 8. die Handelskonvention mit Deutschland unverändert angenommen. Betreffs der Regelung des Appreturverkehrs erklärte die Regierung, die auf das Appreturverfahren bezüglichen Erleichterungen aufrecht halten zu wollen. Auch die hierauf bezügliche Vorlage wurde genehmigt. — Die Konferenz der Liberalen des ungarischen Parlaments hat sich am 10. für die Annahme des Gesetzentwurfs betr. den Handelsvertrag mit Deutschland ausgesprochen. Der Handelsminister erklärte bei der Beratung, die Regierung wünsche die Aufrechterhaltung des mühsam aufgestellten Zolltarifs, doch seien den Verhältnissen angemessen, bezüglich der Klassifikation Änderungen notwendig, auch eine Erhöhung des Mehlzolls sei nicht unmöglich.

Das ungarische Unterhaus hat am 11. den Gesetzentwurf bezüglich der provisorischen Handels Übereinkunft mit Deutschland unverändert genehmigt.

England. In England ist die Wiederwahl sämtlicher Minister mit Ausnahme Harcourt's, nunmehr erfolgt. In Bezug auf seine Stellung zu Österreich hat der Premierminister Gladstone in einer unterm 3. an den österreich ungarischen Botschafter in London, Graven Karolyi, gerichteten Zuschrift, deren Inhalt aus Gladstones Ersuchen dem englischen Botschafter in Wien, Lord Elliot, mitgeteilt worden ist, die beruhigendsten Versicherungen gegeben. Gladstone drückt darin sein Bedauern aus, daß er dem Kaiser von Österreich Äußerungen untergeschoben habe, die von diesem gar nicht gethan worden seien und erklärt, er hege überhaupt gegen kein Land feindselige Gesinnungen und habe Österreich bei Ausführung seiner mühevollen Aufgabe das Reich zu konsolidieren, jederzeit ein besonderes herzliches Wohlwollen entgegengebracht. Er hoffe, ein vollständiger Erfolg der Bemühungen des Kaisers werde seine Regierung als eine edele und ehrenhafte kennzeichnen. Was seine tadelnden Bemerkungen über Österreichs Politik auf der Balkanhalbinsel anbetreffe, so gestehe er zu, daß seine diesbezüglichen Besorgnisse sich auf untergeordnete Beweise gegründet hätten. Nachdem aber Graf Karolyi ihm versichert habe, daß das Wiener Kabinett durchaus nicht den Wunsch habe, die ihm im Berliner Vertrage zugestandenen Rechte auszudehnen, und daß jede derartige Ausdehnung seiner Rechte für die österreichisch ungarische Monarchie thatsächlich nachteilig wurde, gebe er gern die Erklärung ab, daß er, wenn er früher im Besitz solcher Versicherungen gewesen wäre, niemals eines der Worte geäußert haben würde, welche Graf Karolyi mit Recht als peinlich und verletzend bezeichnet habe. Die Zuschrift Gladstones schließt mit der Versicherung, daß er dem Grafen Karolyi sowohl für den Inhalt als wie die Form, in welcher dieser ihm seine nützlichen schriftlichen Mitteilungen habe zugehen lassen, zu Dank verbunden sei.

Die Spezial Instruktionen für Mr. Göschen als Botschafter nach Konstantinopel sollen die nachstehenden Punkte enthalten: Eine Vergrößerung des montenegrinischen Territoriums, eine Zession von Epirus und Thessalien an Griechenland, die Verwandlung

Mazedoniens in eine autonome Provinz wie Rumelien, eine wirkliche Reform in Armenien, welche aller Unterdrückung der Christen ein Ende macht. Bei Erteilung dieser Instruktionen spricht Lord Granville schließlich die Hoffnung aus, daß weder Oesterreich noch Deutschland diese Ansprüche bekämpfen werden. —

Rußland. Der Reichskanzler Fürst Gortschakoff ist auf dem Wege der Genesung. —

Türkei. Die Pforte beabsichtigt, in der montenegrinischen Angelegenheit die Vornahme einer internationalen Enquête an Ort und Stelle zu beantragen. Auch würde die Pforte, wie es heißt, nach dem Ergebnis der Enquête bereit sein, im Einvernehmen mit den Mächten weitere Maßregeln zu beschließen. —

Reichstag.

Der Reichstag setzte am 10. die 2. Beratung der am 7. März 1880 zu Wien unterzeichneten „Revidierten Elbschiffahrtsakte" nebst Schlußprotokoll fort. Abg. v. Kardorff hält die Aufhebung der Freihafenstellung Hamburgs im Interesse der Beseitigung des Partikularismus geboten. Abg. Virchow erachtet dieselbe als eine Verfassungsverletzung. Abg. v. Bennigsen wünschte eine Rückverweisung in die Kommission. Staatssekretär Hofmann bestritt, daß eine Verfassungsveränderung in der Verlegung der Zollgrenze liege. Nachdem noch die Abgg. v. Schorlemer, Löwe (Bochum) und Lasker teils für, teils gegen die Vorlage gesprochen, wurde die Debatte geschlossen. Bei der Abstimmung wurde der Antrag des Abg. v. Bennigsen mit Stimmengleichheit, 125 gegen 125 St., verworfen und hierauf der Antrag der Kommission, die Elbschiffahrtsakte nur mit Vorbehalt zu genehmigen, mit 138 gegen 110 St. abgelehnt; bei der Abstimmung über die einzelnen Artikel des Vertrages wurde jedoch Artikel 4, der zu den Bedenken der Kommission Anlaß gegeben hatte, mit 134 gegen 114 St. und zuletzt auch der Schlußartikel, der die Zeit des Inkrafttretens des Vertrages bestimmt, mit geringer Majorität gestrichen. Der Vertrag war somit zwar genehmigt, aber in Folge der Verstümmelung für die Regierung undurchführbar geworden. Es wurden noch die jüngsten Schiffahrtsverträge mit der Schweiz, Belgien 2c. und zahlreiche Petitions- und andere Berichte genehmigt und die Sitzung sodann bis abends 8 Uhr behufs dritter Lesung des Elbschiffahrtsvertrages vertagt. In dieser Sitzung beschloß das Haus, einem von den Abgg. Windthorst und Delbrück gestellten Antrag gemäß, die Elbschiffahrtsakte an die Kommission zur schriftlichen Berichterstattung zurückzuverweisen, womit der Vertrag bis zur nächsten Session in der Schwebe verbleibt. Nach Erledigung einiger kleinerer Gegenstände wurde die laufende Session des Reichstags durch den Vizekanzler Grafen zu Stolberg geschlossen. — Dem Reichstagsabgeordneten Mosle hat am 8. eine Versammlung von 7—8000 Bürgern der Stadt Bremen ein Mißtrauensvotum durch nachstehende einstimmig angenommene Resolution erteilt: „Der Reichstagsabgeordnete Mosle hat durch sein Verhalten im Reichstage das Vertrauen seiner Wähler verloren; die Wähler erwarten daher, daß er sein Mandat niederlege." —

Provinzielles.

Breslau, 13. Mai. Von einem frechen Einbruch wird heute der „Schl. Pr." gemeldet. Mutmaßlich in den frühen Morgenstunden statteten Diebe einem Schnittwarengeschäft auf der neuen Schweidnitzerstraße neben Galisch's Hotel eine Visite ab. Die Einbrecher haben aus dem Gewölbe Schnittwaren, Tischdecken, Handtücher 2c., die Hälfte eines goldenen Berloques und 800 Mark in der Ladenkasse befindliches bares Geld entwendet. Einer der Spitzbuben, ein 18 Jahr alter Bursche, wurde heute morgen zwischen 4 und 5 Uhr, als er mit einem großen Pack der gestohlenen Waren über die Taschenstraße ging, von einem Nachtwachtbeamten angehalten und da er sich über den rechtmäßigen Erwerb der Sachen nicht ausweisen konnte, festgenommen. Nach den Angaben des inhaftierten Diebes, denen allerdings volle Glaubwürdigkeit nicht beizumessen sein dürfte, sind die Einbrecher sämtlich junge Burschen im Alter von 18—20 Jahren. Die gestohlenen Waren, welche einen Wert von 1000—1200 Mark repräsentieren, müssen ihrem Umfange und Gewichte nach bei dem Transport mindestens die Kräfte von 5—6 Personen in Anspruch genommen haben.

— — (Zur Schlesischen Provinzial-Tierschau.) Die Vorbereitungen zu der am Mittwoch 19. Donnerstag 20. und Freitag 21. d. M. stattfindenden Schlesischen Provinzial-Tierschau werden bereits seit mehreren Wochen auf dem Ausstellungsplatze im Bereiche des zur III. städtischen Gasanstalt an der Rosenthaler Chaussee unweit des Oderthor-Bahnhofs der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn gelegenen Terrains in erforderlicher Weise getroffen.

Die Ausstellung nimmt den südlich vom Retortenhause zwischen dem Beamtenwohnhaus und dem Wasserturm gelegenen umfangreichen Teil des zur neuen Gasanstalt gehörigen Territoriums ein. Für die Aufstellung der zur Ausstellung angemeldeten Tiere nach den vom Veranstalter, dem landwirtschaftlichen Zentral-Verein für Schlesien, festgesetzten Kategorien sind 7 barackenartige lange Schuppen aufgestellt, welche sich parallel laufend aneinanderreihen. Die Eingänge befinden sich an den Schmalfronten und sind dem östlichen zum Gebäuderahmen der Gasanstalt führenden Hauptportal, welches den Haupteingang zur Ausstellung bilden wird, zugekehrt. Dicht an die Ostseite des Wasserturm-Gebäudes lehnt sich die für Aufnahme des Bieres und der Restauration bestimmte Halle an. Zur Bequemlichkeit für die Aussteller ist die Einrichtung getroffen, daß die zur Ausstellung eintreffenden Tiere am Oderthor-Bahnhof abgeladen werden. Die Ausstellung wird sowohl in ihrer Ausdehnung, als auch in den gebotenen Ausstellungsobjekten eine unserer im Gebiete der Zucht der nützlichen Haustiere hervorragenden Provinz würdige sein. Die Zahl der auszustellenden Tiere beträgt gegen 1500, darunter ca. 800 Rinder, 250 Pferde, ca. 1000 Schafe, als Repräsentanten von beinahe hundert Herden.

Breslau, 10. Mai. Am Sonnabend hatten zwei hiesige Fleischer einen Bullen gekauft, der nachmittags gegen 6 Uhr von Gabitz aus durch die Stadt nach dem Schlachthofe geführt werden sollte. Der Bulle, welcher mit einer Blende versehen war, wurde an einem Nasenringe und gefesselt von zwei Fleischergesellen geführt. Bis auf die Wallstraße ging der Transport ohne Störung vor sich; dort aber wurde das Tier — wie man sagt — in Folge starken Läutens einer Straßenbahnglocke scheu; es riß sich los und stürzte in dem Eckhause (Neuschestraße Nr. 39 und Nikolaistraße Nr. 44/45) durch eine Glasthür in das Peplow'sche Seifengeschäft. Frau Peplow, die eben an einer Nähmaschine beschäftigt war, entkam zum Glücke durch eine zweite Ladenthür, während der Bulle, der die Ladentafel umgeworfen hatte, mit den Hörnern die Nähmaschine aufnahm dieselbe in einen mit Seifen, Pomaden und Glaskrausen gefüllten Schrank schleuderte und dann in dem Laden umhertobend, weitere schlimme Verwüstungen anrichtete. Den Fleischergesellen gelang es endlich, das Tier durch Schlingen zu fesseln und aus dem Laden herauszubringen. — Seitens einer Kommission von Sachverständigen ist bereits die Höhe des Schadens festgestellt, den wohl die Eigentümer des Bullen zu decken haben dürften. Das Peplow'sche Geschäft muß wegen der notwendig gewordenen Renovierung für einige Tage geschlossen bleiben. — Ob es wahr ist, daß in dem Augenblick, wo das Tier scheu wurde, nur ein Führer bei demselben war, während der andere in einen Tabaksladen eingetreten sein soll, um sich eine Zigarre zu kaufen, wird wohl noch festgestellt werden.

Sibillenort, 11. Mai. (Der Herzog von Braunschweig), traf heute Nachmittag halb 6 Uhr mittelst Extrazuges der Rechte-Oder-Ufer-Bahn, welcher auf Station Mochbern den aus Braunschweig kommenden herzogl. Salonwagen aufgenommen hatte, mit Gefolge hier ein.

Glogau, 12. Mai. (Die Kabel-Kolonne), etwa 600 Mann stark, welche das unterirdische Telegraphen-Kabel von Berlin nach Breslau legt, war heute in Hermsdorf und Jäschau und trifft morgen in Glogau ein. Das Kabel wird durch die Festungswerke hinter dem Garnison-Kirchhofe zwischen der evangelischen Kirche und dem evangelischen Schulhause in die Stadt nach dem Telegraphenamte und von dort wahrscheinlich durch das Preußische Thor nach Brieg resp. Beuthen zu gelegt werden.

Wohlau, 11. Mai. Am 7. d. M. weilte der jetzige kommandierende General des 5. Armeekorps,

Pfingsten.

Pfingsten, das Fest der Freude, das Fest der Lust, es naht und mächtig regen sich wieder die ermatteten Schwingen des menschlichen Geistes, die gelähmt und gedrückt in diesem Jammerthal fast keines Aufschwunges mehr fähig schienen. Der böse Winter mit aller seiner Last, seiner Plage und Arbeit, seinen Sorgen und Kämpfen um das tägliche Brot, die der nicht empfindet, nicht glauben will und niemals anerkennen wird, der sich des Nachts auf weichen Pfühl nur mit dem Gedanken zur Ruhe legt: „Was ist das doch für eine langweilige Welt, und was thust du morgen, um dich zu amüsieren," ist vorbei, endlich, endlich vorbei. Hat sich der Winter auch uns zum mindesten in seiner zweiten Hälfte ziemlich milde gezeigt und einige Schonung gegen die Armen obwalten lassen, so hebt sich doch jede Brust höher bei dem Gedanken „Pfingsten". Hinaus aus den engen Stuben, den dumpfigen Häusern in die frische klare Gottesluft, in den prächtigen Sonnenschein, in die duftenden Wälder, doch habt acht, daß Ihr nicht gegen das Waldfrevel-Gesetz verstoßt, denn dann könntet Ihr die harmlose Freude teuer bezahlen, fort mit den Sorgen und Nöten, die uns gestern noch quälten, vergessen wir für ein paar Tage, was uns drückte, und stimmen wir mit ein in den Jubelruf: „Pfingsten, Pfingsten!" Drinnen in der Stadt sind die verräucherten Häuser mit grünen Zweigen geschmückt, in jeder Spalte, jeder Thüröffnung quartiert sich ein Reis oder ein Reischen ein, die eisernen Dampfrosse, welche endlose Wagenreihen von einem Ort zum andern ziehen, sie alle haben ihr kohlschwarzes Haupt mit dem Maischmuck bekränzt und schauen fast so heiter in die Welt hinein, wie die Tausende und aber Tausende, die in den engen, stickigen Wagen zusammengedrängt sind und sehnsüchtig des Augenblickes harren, wo sie den bannenden Koupees entwischen können. Pfingsten ist das Fest der Extrafahrten, der Land- und Bergtouren, Wasserfahrten und des Kegelschiebens frühmorgens um 3 oder 4 Uhr. Wer diese Herrlichkeiten nicht mit durchlebt, das heißt in höchsteigener Person und ordentlich durchgekostet, ist ein alter Griesgram, und wer es gar für angenehmer hält, bis in den hohen Tag hinein sich im Bett herumzuwälzen, für den sollte es eigentlich gar kein Pfingsten geben. Misanthropen, Hagestolze und Querulanten ärgern sich ja über jeden Tag, den der liebe Gott uns schenkt, wenn es nicht übelweise vom Himmel heruntergießt; es wäre nur zu wünschen, daß sie sich selbst mitten in den Regen stellten, damit ihnen einmal der Kopf ganz gehörig gewaschen würde. Es ist eine leidige Sitte unserer heutigen superklugen und alles verstehen wollenden Zeit, überall die Politik mit aufzutischen, und zwar nicht nur nicht einmal als Nachtisch, den man doch schlimmstenfalls noch liegen lassen kann, sondern recte gerade zum Braten. Es ist, als ob kein Vergnügen heut richtig genossen und ausgekostet werden könnte, wenn nicht die Streitereien über das, was sich in der Welt zuträgt, gleichzeitig mit als pikantes und scharfes Gewürz präsentiert werden. Ich muß freilich ganz offen sagen, daß nicht nur die Herren, sondern auch die hochverehrlichen Damen, vor denen ich im Übrigen einen heillosen Respekt kombiniert mit der größten Devotheit besitze, diesem Prinzipe gern huldigen, obgleich sie, hier vergesse ich einmal die Galanterie, lieber sich um etwas anderes kümmern sollten. Gehört auch zu einer richtigen Pfingstbetrachtung ein politisches Anhängsel? Wenn man heutzutage eine Pfingst-Zeitung durchstudiert, so muß man eine hochwichtige Zeitfrage immer mit in den Kauf nehmen, da aber die Majorität nicht immer den Ausschlag giebt, so bescheiden wir uns gehorsamst und wünschen unsern verehrlichen Abonnenten einfach: „Recht vergnügte Feiertage, möge es draußen im Freien sein oder drinnen im Zimmer, und eine gute Laune für die wenigen freien Tage, die uns wieder einmal vergönnt sind."

Die internationale Fischereiausstellung in Berlin.

III.

Wenden wir den Gestaden des himmlischen Reiches den Rücken und gehen wir rechts. An der zweiten Langseite des Lichthofes, in deren Säulen

Beilage zu No. 38 des „Namslauer Stadtblattes“.

Namslau. Sonnabend, den 15. Mai 1880.

ehernem Griffel in meine Seele zu schreiben. Höre denn, was ich für Dich beschlossen habe zu thun! Du sollst fortan nicht mehr per Du, sondern per Er von mir angeredet werden! — Jetzt geh Er in Gottes Namen, Johann!“

— [Ein ganz kurioses Wortspiel,] welches bei seiner Eigentümlichkeit wohl auch vielen unserer Leser Spaß machen dürfte, ist das Folgende: Es soll das Wort „Laden“ sechsmal im sinngebenden Zusammenhange ohne jedes Bindewort neben einander gestellt werden. In folgendem Satze findet sich diese Aufgabe bestens gelöst: „Spediteure, welche vor einem Chokoladen-Laden Laden laden, laden Ladenmädchen auch zum Tanze ein!“

[Schlingpflanzen.] Einen schönen Effekt bringt es hervor, wenn man rankende Winden und Kapuziner oder spanische Wicken und Kapuziner durcheinander säet. Man kann auf diese Weise dichte Blütenhecken hervorbringen, welche reizend aussehen; zur Stütze der Pflanzen schlägt man Pfähle und spannt Drähte.

Eine silberne Hochzeit.

Erzählung von Ferdinand Gilles.

(Fortsetzung.)

Die letztere war überhaupt die Herzensfreundin ihrer beiden Enkel, sie machte Spaziergänge mit ihnen und war fast den ganzen Tag die Leiterin ihrer Spiele. Frau Rheinfeld hatte indessen dem Wunsche ihres Schwiegersohnes und ihrer Tochter, in deren Wohnung zu ziehen, trotzdem nicht willfahrt, sondern war allein in ihrem, alten, liebgewonnenen Heim geblieben, welches ja auch nicht allzuweit von der Wohnung des Doktors entfernt war. Die Freundschaft zwischen der Großmutter und ihren beiden Enkelinnen ließ sie nun entweder alle drei in Großmamas Wohnung oder in der der Eltern sich zusammenfinden. Frau Rheinfeld sah übrigens als „Großmutter“ seltsam genug aus, denn sie war eine stattliche Frau von etwa 40 Jahren. Nun sie fand sich recht gut in ihrer Rolle. Ihre Zärtlichkeit zu den Kindern ihrer Tochter war einer Großmutter würdig, wenn die brave Frau auch sonst durchaus noch keine „Großmutter“ zu repräsentieren schien. Sie wurde im Gegenteil von vielen Leuten, welche ihr mit den beiden Kleinen begegneten, für deren Mutter gehalten, wie denn auch der kleine Kuno und Ella sie gleichsam als ihre zweite Mama, als so eine Art Spezialmama für die Erfüllung aller kleinen Wünsche, wie sie Kinder zu haben pflegen, betrachteten.

Es war an einem schönen Maitage, als Frau Rheinfeld sich plötzlich so unwohl fühlte, daß sie von dem Spaziergange, den sie in gewohnter Weise nach Tisch mit den Kindern machen wollte, abstehen mußte. Wer aber sollte da die Kinder begleiten? Ihre Tochter wollte ihr Gesellschaft leisten, da blieb also nur das Dienstmädchen übrig. Frau Rheinfeld war darüber untröstlich, sie konnte sich gar nicht damit zurecht finden, daß ihre Lieblinge ohne die Großmama ausgehen dürften.

Du hättest sie hier lassen sollen, Therese. Denke Dir, wenn den Kleinen nun etwas passiert!“ meinte sie unzufrieden den Kopf schüttelnd.

„Aber Mutter, was sollte ihnen denn passieren? Das Mädchen ist ja bei ihnen. Auch habe ich demselben strengste Achtsamkeit anbefohlen“, antwortete die junge Frau.

„Therese, warum hast Du mich nicht vorher gefragt? Ich würde es nimmer zugegeben haben; man soll so jungen leichtsinnigen Mädchen nicht zu viel anvertrauen!“ fuhr Frau Rheinfeld fort, und verwahrte sich dann feierlichst gegen alle Verantwortlichkeit, falls den Kindern wirklich etwas zustoßen sollte.

Während die Großmama so ihrer Besorgnis Ausdruck gab, liefen Kuno und Ella fröhlich, mit leichtem Kindersinn die Großmama fast vergessend, in den schönen Anlagen des Städtchens umher. Nein, sie blieben bisweilen stehen und sahen sich um, ob die Großmama doch nicht noch nachkäme —, ja, auch den Kindern war es seltsam genug, sich ohne die gewohnte Leiterin ihrer Spiele herumzutummeln. Um das Dienstmädchen, das ihnen zur Aufsicht mitgegeben worden war, kehrten sie sich wenig, und dieses auch wenig genug um die Kinder.

Sie waren allmählich zu dem prächtigen Schwanenteich gekommen und bewunderten mit dem Mädchen von einer Brücke aus die stolzen, majestätisch dahinsegelnden Schwäne; da plötzlich ertönte ein markerschütternder Schrei, dem ein Fall ins Wasser folgte — die kleine Ella lag in den Fluten! Das Mädchen war unvorsichtig genug gewesen, die Kinder nicht bei den Händen zu fassen, und da sie überhaupt ein unachtsames Ding war, so konnte es selbst geschehen, daß das Kind sich durch das viel zu weite Geländer zwängte und jählings ins Wasser stürzte.

Das Dienstmädchen rang verzweiflungsvoll die Hände und schrie entsetzlich um Hilfe, während der kleine Kuno jämmerlich weinte und immer lauter nach der Großmama rief.

Ein Fremder, der auf einer Bank am Ufer saß, hatte den Vorfall beobachtet. Er entledigte sich ohne Säumen seines Rockes und stürzte sich in

die Wellen. Mit kräftigem Arme teilte er das Wasser, und in kaum zehn Sekunden hatte er das Kind erreicht. Ella war eben zum ersten Male an die Oberfläche gekommen, als der Fremde sie beim Arm erfaßte und dem sicheren Untergange entriß. Mit der linken Hand das Kind haltend, schwamm der wackere Mann mit der Rechten dem Ufer zu. Dort legte er das triefende Kind in die Arme des vor Freude zitternden Dienstmädchens, es nicht unterlassend, diesem eine derbe Strafpredigt zu halten, die in jenem Augenblicke gewiß nicht ohne Wirkung blieb.

Das leichtsinnige Ding stammelte tausend Entschuldigungen und erging sich in heißen Dankesbezeugungen, indem es den Fremden flehentlich bat, er möge doch mitgehen, zur Wohnung ihrer Herrschaft, um auch den Dank der Eltern für die Rettung ihres Kindes entgegenzunehmen; denn sie werde auf die Gefahr hin, aus dem Dienste entlassen zu werden, getreulich alles berichten, was sich zugetragen. Der Fremde lehnte das ab, er meinte, wenn das Ereignis zur Folge haben würde, daß das Mädchen in Zukunft achtsamer sein werde, so genüge es ihm vollkommen, das allerliebste Kind gerettet zu haben, Dank beanspruche er nicht für eine einfache Pflichterfüllung. Da aber klammerte sich der kleine Kuno um seine Kniee und legte sich so herzlich auf's Bitten, daß an einen Widerstand von seiten des Fremden bald nicht mehr zu denken war.

„Ja, Du mußt mit uns gehen, fremder Onkel!" bat der Kleine eindringlich. „Du hast Ellchen aus dem Wasser geholt und die Großmama wird uns böse sein, wenn wir Dich nicht mitbringen. Nicht wahr, Du kommst mit, Onkel?"

Der Fremde lächelte, nahm den Knaben auf den Arm, küßte ihm die Stirn und erzählte ihm, daß er vor einer halben Stunde erst mit der Eisenbahn angekommen wäre und die prächtigen Anlagen ihn vermocht hätten, bevor er noch ein Hotel aufgesucht habe, sich hier zu ergehen.

„Das hat der liebe Gott so gewollt", sagte der kleine Kuno, Du solltest hierhin kommen, um mein Schwesterchen zu retten!"

„Ja, ja, Du hast Recht!" antwortete der Fremde, dem Knaben die Wangen streichelnd.

„Jetzt gehst Du aber auch mit uns, nicht wahr?" fuhr dieser unermüdlich fort.

„Nein, kleiner Freund, ich werde jetzt in's Hotel gehen, mich umkleiden und dann kommen, um nachzusehen, wie sich Dein Schwesterchen erholt haben wird. Also auf Wiedersehen!"

Der Fremde wandte sich ab und das Mädchen eilte klopfenden Herzens mit den Kindern nach Hause.

* * *

Zum Glück war der Doktor gerade zu Hause, als das Mädchen mit den Kindern ankam. Er befahl, daß Ella sofort in ihr Bettchen gelegt und tüchtig zugedeckt werde, damit sie ordentlich schwitze.

„Meine Frau und die Großmama brauchen vorläufig nichts davon zu wissen. Wenn das Kind geschwitzt hat, wird alles wieder gut sein", sagte er mit vor Schreck bleichem Antlitz.

Die junge Frau befand sich noch in der Wohnung der Großmutter. Dr. Tipper hoffte der letzteren den Unfall ganz verheimlichen zu können, seine Frau wollte er jedoch in schonender Weise schon deshalb von dem Vorgefallenen in Kenntnis setzen, weil das Dienstmädchen nach seiner Meinung sofort zu entlassen war. Er begab sich, nachdem Ella gebettet, nach der Wohnung seiner Schwiegermutter, um seine Frau vorzubereiten.

Frau Rheinfeld's Unwohlsein war nicht von Dauer gewesen und schon wieder vorüber. — Da ihr die Sorge um die Kinder keine Ruhe ließ und sie wissen wollte, ob ihre Lieblinge wohlbehalten nach Hause gekommen wären, war sie mit ihrer Tochter nach deren Wohnung aufgebrochen und begegnete so ihrem Schwiegersohne.

„Was machen die Kinder?" lautete die erste Frage der Großmama.

„Sind wohl und munter!" antwortete Tipper, indem er überlegte, wie er es nun anfangen sollte, damit Frau Rheinfeld nicht dennoch den Vorfall erführe.

„Ich wollte einen kleinen Spaziergang machen; sagte er nach einer Weile, „das Wetter ist prachtvoll schön, begleitet mich!"

Die Damen waren damit einverstanden, und Tipper führte sie nun so lange herum, bis er glaubte, die kleine Ella werde wieder ganz wohl sein. Es konnte das nämlich nicht lange dauern, da das Kind bloß durch den Schreck etwas gelitten hatte; das Bad in dem warmen Wasser konnte ihm kaum schaden.

Als Tipper mit den beiden Damen nach einem anderthalbstündigen Spaziergange in seiner Wohnung ankam, hörte er das laute Lachen seiner beiden Kinder; denn Ella war wieder munter und hatte den kleinen Unfall bereits längst vergessen. Dem Doktor fiel Zentnerlast vom Herzen, und er athmete wieder leicht auf. Da flüsterte ihm das Dienstmädchen zu, daß der Fremde da sei, der Ella gerettet habe.

Wie sehr Tipper sich auch freute, den Retter seiner Tochter begrüßen zu können, in diesem Momente brachte ihn der Besuch desselben doch in peinliche Verlegenheit; denn es war große Gefahr vorhanden, daß die Großmutter nun doch alles erfahren würde. Er sagte deshalb den Damen, daß ein Klient seiner harre und begab sich in sein Empfangszimmer. Dort aber war der Fremde nicht, das Mädchen hatte ihn vielmehr, wie einen Freund des Hauses in das Wohnzimmer geführt, und die Kinder waren nur deshalb so laut, weil sie mit dem „neuen Onkel" bereits eine recht herzliche Bekanntschaft angeknüpft hatten.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur: Oskar Opitz.
Druck und Verlag von O. Opitz in Namslau.

von Pape, zum erstenmale in unserer Stadt, um das hier garnisonierende Füsilier-Bataillon 59. Regts. zu besichtigen. Offiziere und Mannschaften sind von dem leutseligen Wesen ihres hohen Vorgesetzten entzückt, der zugleich den Leistungen des Bataillons seine vollste Anerkennung angedeihen ließ.

Vermischtes.

Aus Österreich-Schlesien, 11. Mai. (Hochwasser.) Man schreibt aus Troppau: „Der Oppa- und Mohrafluß sind so hoch angeschwollen, daß in den tiefgelegenen Stadtteilen Vorsichtsmaßregeln getroffen werden mußten. In Troppau selbst hat das gegenwärtige Hochwasser, wie es scheint, bis jetzt keinen Schaden angerichtet, desto trauriger sieht es auf den Äckern und Wiesen der in letzter Zeit durch Überschwemmung so arg heimgesuchten Gegend um Komotau, Stettin, Freiheitsau aus, wo große Flächen fruchtbaren Landes in einen See verwandelt sind. In den Gebirgsgegenden scheint das Hochwasser ebenfalls viel Schaden verursacht zu haben. Heute brachten Oppa und Mohra große Massen abgeschwemmten Erdreiches, was auf eine Zerstörung an Ufern und den denselben zunächst gelegenen Feldern schließen läßt. Auch aus anderen Gegenden des Kronlandes werden Überschwemmungen gemeldet.

— [Zur Geschichte der Jugenderziehung] bringt die „Christliche Kleinkinderschule" folgende interessante Notizen. In der älteren Zeit war die Erziehung in Haus und Schule eine harte, sehr strenge, und man suchte hauptsächlich durch Einschüchterungen und Züchtigungen auf die Jugend zu wirken. Luther erzählt, daß er an vielen Vormittagen fünfzehnmal mit der Rute durchgebläut worden sei, und daß seine Mutter in herzlich guter Meinung ihn wegen einer Nuß zu züchtigte, bis Blut floß. Auch gehörte jene bekannte Notiz in den „Pädagogischen Unterhaltungen" nicht in das Reich der Erfindungen, sondern es beruht auf wirklichen Thatsachen, wenn berichtet wird: „Um diese Zeit starb Häuberle, Collega jubilaeus zu N., einem Städtchen in Schwaben. Während der 51 Jahre 7 Monate seiner Amtsführung hat er, nach einer mäßigen Berechnung, ausgeteilt: 911 527 Stockschläge, 124 010 Rutenhiebe, 20 980 Pfötchen und Klapse mit dem Lineal, 136 715 Handschmisse, 10 235 Maulschellen, 7905 Ohrfeigen, 1 115 800 Kopfnüsse und 22 763 Notabenes mit Bibel, Gesangbuch, Katechismus und Grammatik. 777mal hat er Knaben auf Erbsen knieen lassen und 613 auf ein dreieckig Holz; 5001 mußten Esel tragen und 1707 die Rute hoch halten, einiger nicht so gewöhnlicher Strafen, die er zuweilen im Falle der Not aus dem Stegreife erfand, zu geschweigen. Von den Stockschlägen sind ungefähr 800 000 für lateinische Vokabeln und unter den Rutenhieben 76 000 für biblische Sprüche und Verse aus dem Gesangbuch. Schimpfwörter hatte er etwas über 3000, davon ihm sein Vaterland $^2/_3$ geliefert hatte, $^1/_3$ aber von eigener Erfindung war." Solche Lehrer waren aber nicht etwa besondere Barbaren, Luther sagt ausdrücklich von seinen Eltern, welche ihn so hart behandelten, daß sie es herzlich gut meinten, und er selbst schreibt, daß man die Kinder peitschen müsse, „aber auch lieben", setzt freilich der Gottesmann hinzu.

— [Magenwaschung.] Ein Herr Fancher in Paris hat einen Apparat konstruiert, mit welchem die Ärzte jetzt uns den Magen waschen und baden wollen, als ob wir ihn gar nicht im Leibe, sondern etwa wie der Soldat sein Kochgeschirr im Tornister trügen. Der Patient bekommt einen Kautschukschlauch von anderthalb Meter Länge und zehn Millimeter Durchmesser in den Schlund hineingeführt. Ein leichtes Stoßen und der Kranke schluckte von dem Schlauch ein Ende, etwa 50 Zentimeter hinunter. Das andere Ende des Schlauches ist an einen großen gläsernen Trichter befestigt, der mit der Waschflüssigkeit gefüllt wird. Hält man den Trichter dem Kranken über den Kopf, so strömt die Flüssigkeit in den Magen hinab, hält man ihn aber tiefer als das Niveau des Magens, so bildet das Ding einen Siphon und die Flüssigkeit kehrt nach dem Gesetze der kommunizierenden Röhren wieder in den Trichter zurück. Solche Magenwaschungen sind jedenfalls einfacher als diejenigen mit Magenpumpen und dergleichen. Wem's gefällt, der mag's probieren.

— Ein einfaches Mittel gegen den Durst bei Reisemärschen im Sommer besteht darin, daß man ein Stückchen Gras zwischen den Lippen hält, wodurch der Mund geschlossen und frisch gehalten wird. Man vermeidet dadurch den brennenden Durst, welcher oft veranlaßt, auf einmal mehr Getränk zu sich zu nehmen, als der Gesundheit zuträglich ist.

— Um Schmeißfliegen vom Fleische abzuhalten, reibt man das Fleisch mit dem bekannten Suppenkraut Esdragon ein. Dasselbe erhält außerdem dadurch einen angenehmen Geschmack.

[Alte Butter wieder wohlschmeckend zu machen.] Es wird so viel Sahne, als der zehnte Teil der verdorbenen Butter beträgt, sodann etwas Salz gut unter die zuvor ausgewaschene Butter geknetet, worauf diese wieder einen guten Geschmack wie frische annimmt, aber bald verwendet werden muß.

— [Die Abbildung eines uralten Hechtes,] welcher im Jahre 1497 gefangen wurde, war, wie dem „Schw. Merkur" geschrieben wird, von der königlich württembergischen Zentralstelle für die Landwirtschaft in Heilbronn aus einer Kollektion von Neckarfischen nach Kiel zur internationalen Fischerei-Ausstellung geschickt worden. Einige Verse unter dem Fisch besagen, daß derselbe im Böckinger See im Jahre 1497 gefangen wurde. Man fand an seinem Halse einen Ring, tief in das Fleisch eingewachsen, mit folgender Inschrift: „Ich bin der Fisch, Welcher in diesen seh ist gethon worden von Friderico dem andern diß namens Regenten der Weldt im Jahre 1230 den 5. October." Nach Crusius annal. Suev. 3,25 und der Oberamtsschreibung von Heilbronn ist es durch Chroniken fortgepflanzt, daß am 5. Oktober 1230 unter Kaiser Friedrich II. ein Hecht mit einem messingenen Ringe hinter den Kiemen, auf welchem in griechischer Sprache dessen erwähnt wurde, in den Böckinger See gesetzt, und daß derselbe, nachdem er eine Länge von 4 Ellen und $3^1/_2$ Viertel erreicht, 267 Jahre später, im Jahre 1497, 350 Pfd. schwer, gefangen und dem Kaiser Maximilian I. verehrt wurde.

[Geschäftsstyl.] Der Unteragent einer Versicherungs-Gesellschaft schickte vor einigen Tagen seinem Preßburger Generalagenten folgendes originelle Begleitschreiben zu einem Feuerversicherungsantrage: „Anbei erhalten Sie den Gutsbesitzer H. Er ist vorne von Stein, hinten von Lehm. Seine Nachbarn sind mit Ziegeln, er selbst aber noch mit Rohr gedeckt. Bitte ihn anzunehmen mit 2 pCt., sonst fällt er bei der „Europa" rein, die schon lange nach ihm schnappt."

[Belohnung.] „Gnädiger Herr haben befohlen, daß ich mich Punkt elf Uhr einzufinden habe." „Ach ja, Johann! es ist ist heut ein wichtiger Tag Deines Lebens. Heute sind vierunddreißig Jahr verflossen, seit ich Dich in meine Dienste genommen habe. Du hast mir immer treu und redlich gedient und ich habe Dir versprochen, Deine Treue und Anhänglichkeit dereinst zu belohnen. Ich habe mein Wort nicht vergessen, denn Versprechungen pflege ich mit

(Fortsetzung in der Beilage.)

Kirchliche Nachrichten.

Am Pfingstfeste (den 16. und 17. Mai cr.) predigen in hiesiger evangelischen Kirche:

I. am ersten Feiertage:
Vorm.: A. Polnisch: Pastor Abicht.
B. Deutsch: Pastor Schwartz.
Nachm.: Derselbe.

II. am zweiten Feiertage:
Vorm.: A. Polnisch: Pastor Abicht.
B. Deutsch: Pastor Schwartz.
Nachm.: Pastor Abicht.

Anm. Am zweiten Feiertage: Kollekte für die Haupt-Bibelgesellschaft zu Berlin.

Am dritten Feiertage, den 18. d. Mts. vorm. 8 Uhr: Nachfeier des heil. Pfingstfestes: Pastor Schwartz.

Bezüglich der wöchentlichen Kommunion:
Amtswoche des deutschen Pastors.

Getauft: Den 9. Mai Bertha Emilie, T. des Freistellendes. Wilh. Mischke zu Ellguth, geb. den 29. April c.; desgl. Auguste Rosine, T. des Bauergbesitzers Wilhelm Wabnitz zu Simmelwitz, geb. den 6. d. M.; den 11. d. M. Georg, S. des Lehrers an der höh. Knabenschule, Friedrich Stohrer hier, geb. den 19. April c.

Getraut: Den 9. Mai der Knecht Gottlieb Stephan zu Grambschütz mit Fr. Susanna Kutsch daselbst; den 12. d. M. der Unteroffizier der 5. Esk. 2. schles. Drag.-Regts. (No. 8) Johann Karl Gustav Kirchner hiers. mit Fr. Maria Margaretha, geb. Hoffmann, desgl. von hier.

Gestorben: Den 12. Mai Fr. Wilhelmine Gröger, geb. Obst, Ehegattin des ehem. Konditors Franz Gröger hiers., alt 66 J. 4 M. 11 T.; den 13. d. M. der Tischlermeister Robert Löwe v. hier, alt 49 J. 11 M. 12 T.

Das evangelische Pfarramt.

---

gängen wir uns befinden, stoßen wir auf allerlei ganz reizende Kleinigkeiten wie Blumen aus Fischschuppen, Schmuckgegenstände 2c., die besonders für eine Dame große Anziehungskraft besitzen. Neben verschiedenen Präparaten von Knochen und Fischegrippen, gelangen wir an einem mit höchst appetitlichen Fischgerichten besetzten Buffet vorbei zur großen Freitreppe, welche hinauf in die erste Etage führt. Auf dem ersten Treppenabsatz steht die Büste des Kaisers in Kolossalgröße. Oben treten wir jetzt in den Bereich der Kollektiv-Ausstellung der Vereinigten Staaten von Nordamerika, die den größten Platz unter allen beteiligten fremden Nationen einnimmt. Der praktische Yankee zeigt sich sofort. Bis in das Minutiöseste hinein ist alles ausgestellt, was mit der Fischerei in den amerikanischen Gewässern in Verbindung steht, vom Segelbot an, den wasserdichten Anzügen, Räucher-Häusern, Brut-Anstalten, bis hinunter zur kleinsten Schraube, Angelschnur und Angelhaken, mit welcher die behenden Fischlein ihrem Element entrissen werden. Die Arbeit der verschiedenen Gerätschaften ist ungemein sauber und elegant, weniger kostbar als eben amerikanisch praktisch. Norwegen, Schweden, Dänemark, die sich an Amerika anschließen, bieten uns die reichen Schätze aus den nordischen Gewässern, es ragen hier schon hervor der mächtige Eisbär und andere Bewohner der Eisgegenden, wie Robben, Wale, Seehunde 2c. Leberthran! In großen, kleinen, zierlich geformten Flaschen und Fläschchen ist das heilsame Getränk für den, der es trinken mag, in Schränken und Regalen aufgestellt und ladet zum Genuß ein. Die absonderlichen nordischen Trachten der Fischer und Fischerinnen erregen allgemeine Aufmerksamkeit und mancher Besucher hat wohl bedauert, daß nicht eine hübsche Schwedin oder Norwegerin sich in Natur präsentierte. Daneben finden wir wieder die vielfachen Geräte, Netze, Fahrzeuge 2c., das Auge des Laien wird allmählich müde und schweift über die oft gesehenen Sachen bereits mit etwas weniger Aufmerksamkeit. Aus dem eisigen Norden geht es nun in den heißen Süden, das sonnige Italien, welches an Gediegenheit und Umfang seiner Ausstellung den übrigen Staaten durchaus nicht nachsteht. Die aus seinen Gewässern heraufgeholten Korallen erregen hier besonders die allgemeinste Bewunderung. In zwei Zimmer verteilt, sieht man manches schöne Auge mit sehnsüchtigem Wunsche auf das prachtvolle Gestein schauen, das sich in Glasschränken und Glaskasten imposant präsentiert. Rohe, ungearbeitete Korallenstücke, in Kugelform verarbeitete bis zur Größe eines kleinen Hühnereis, Ketten, Broche, Medaillons, Ohrringe in den verschiedensten Fassungen gearbeitet, in Gold eingelegt, oder nur auf eine einfache Schnur gezogen, überall ist die Bewunderung gleich groß, aber der Erwerb auch gleich teuer. Wir glauben nicht zu viel zu sagen, wenn wir behaupten, daß durch die Fischerei-Ausstellung das Tragen von Korallenschmuck wieder recht sehr Mode wird, für den oder die, die sich das Vergnügen leisten kann. In zwei mit Wasser angefüllten Glaskasten ist die Korallenfischerei nach dem Leben dargestellt. Auf dem Boden breiten sich die Korallenriffe in ihrer rohen Urwüchsigkeit aus, und von einem auf der Oberfläche des Wassers schwimmenden Schiff kommen die Taucher herab, um das kostbare Gestein den Wogen des Meeres zu entreißen. Die Korallen sind außerordentlich kunstfertig zu Schmuckgegenstände verarbeitet, und bei einem Körbchen voll von roten und weißen Rosen überzeugt man sich erst durch Anfassen, daß wirklich diese duftigen Kinder des Frühlings aus dem harten Gestein gewonnen sind. In dem Korallenzimmer und der daran stoßenden Außengallerie sind auch die Ehrenpreise der deutschen Fürsten aufgestellt, inmitten auf hohem Sockel unter Glas, ein prachtvoller silberner Tafelaufsatz als erstes Ehrengeschenk unseres Kaisers. In einem Glaswandschrank befinden sich 2 Porzellanvasen aus der Königl. Porzellanmanufaktur in Berlin als Ehrengabe der Kaiserin, eine in Silber und Gold gefaßte, von einem Delphin getragene Muschel von dem Kronprinzen und seiner hohen Gemahlin, ein großes silbernes Becken vom König von Sachsen, sowie verschiedene andere Geschenke.

Dünger-Verpachtung.

Sonnabend den 15. Mai cr. vormittags um 1/2 12 Uhr wird **in unserem Bureau** der Dünger von dem Platze vor dem Pietzonka'schen Gasthause auf 1 Jahr meistbietend verpachtet.

Namslau, den 12. Mai 1880. **Der Magistrat.**

900 Mark

Hospitalkassengelder sind hypothekarisch zu 5 % Zinsen zu vergeben.

Namslau, den 11. Mai 1880. **Der Magistrat.**

Bekanntmachung.

Zur Verdingung der Herstellung der Reparaturen an der katholischen Kirche und dem katholischen Pfarrhause zu Reichthal, veranschlagt excl. Insgemein auf 661 Mark 95 Pfennige, habe ich einen Termin auf

Dienstag den 25. Mai c. nachmittags 1 Uhr im Pfarrhause in Reichthal

anberaumt, woselbst die Anschläge und Bedingungen vorher eingesehen werden können. Unternehmer hat eine Kaution in Höhe von 100 Mark bei der katholischen Kirchkasse zu Reichthal zu deponieren und Quittung im Termin vorzulegen.

Ols, den 13. Mai 1880. **Der Königliche Bauinspektor.** Souchon.

Bekanntmachung.

Zur Verdingung der Herstellung der Reparaturen auf dem katholischen Pfarrgehöft zu Kreuzendorf, veranschlagt excl. der Positionen zum Nachweis auf 1621 Mark 91 Pfennige, habe ich einen Termin auf

Dienstag den 25. d. Mts. vormittags 11 Uhr in der Pfarrtei zu Kreuzendorf

anberaumt, woselbst der Anschlag und die Bedingungen vorher eingesehen werden können; Unternehmer hat eine Kaution von 200 Mark bei der Kirchkasse in Kreuzendorf zu deponieren und Quittung im Termin vorzulegen.

Ols, den 13. Mai 1880. **Der Königliche Bauinspektor.** Souchon.

Patent

Gas-Öl-Koch-Apparate,

absolut gefahr- und geruchlos — ohne Docht zu brennen und ohne Ruß an den Gefäßen — höchste Sauberkeit — eminente und billigste Heizkraft, empfiehlt **Ernst Menzel,**

Klosterstraße, neben Hrn. Kaufm. Titze.

Glacé-Handschuhe

empfiehlt in bester Qualität und zu billigsten Preisen

Ida Fraenzel,

Weiß-, Kurz- und Putz-Waren-Geschäft.

Ring No. 20.

4 1/4 Morgen

Weidewiese (Moderei)

sind zu verpachten von dem

Dom. Strehlitz.

Ein gewandter

Stallerin

findet sofort ein Unterkommen bei dem

Dom. Poln. Marchwitz.

Rüben-Jäter,

verschiedener Arten, sind vorrätig bei

Thusa.

J. J.

Einem geehrten Publikum von Stadt und Land zeige ich hierdurch ganz ergebenst an, daß ich in dem **Gasthof zum Deutschen Kaiser, Wilhelmstr. No. 8,** eine

Bäckerei

errichtet habe. Ich werde stets bemüht sein nur **gute, schmackhafte Ware** zu liefern und ersuche, mich bei meinem Unternehmen zu unterstützen

Achtungsvoll

Ernst Fuhrmann,

Bäckermeister.

Eisenbahnschienen

5 Zoll hoch, pr. laufenden Fuß à 1,50 Mk., für 100 Pfund 6,50 Mk. empfiehlt

M. Sittenfeld.

Ganz neu! Ganz neu!

Salon-, echte Oliven- und Haken-Stöcke, vom einfachsten bis zum elegantesten Genre,

Tabakspfeifen, lange und kurze,

echt Lübener- und **echt Jütländer-Pfeifen,** mit und ohne Gravierung,

echte Kugelpfeifen,

Kaiser-, Zylinder- und **Eierpfeifen** mit echtem Weichselrohr,

große Auswahl von **Zigarrenspitzen, Zigarrentaschen** u. **Portemonnaies, feinen Schreibzeugen, Rauchservicen** und **sämtlichen Galanteriewaren**

empfiehlt einer gütigen Beachtung

Eduard Menzel,

Drechslermeister.

Neue

engl. Matjes-Heringe

empfiehlt in schöner Qualité

K. Szyszka.

Neue Matjes-Heringe

von guter Qualität offeriert **pro Stück 10 Pf.**

Heinrich Grützner.

Diesem Buche verdanken schon viele Tausend

Augenleiden!

In dem Buche über **Dr. White's Augenheilmethode,** welches schon seit 1822 in vielen Auflagen erschienen ist, findet fast jeder Augenkranke etwas Passendes. Die darin enthaltenen Atteste sind genau nach den Originalen abgedruckt und bieten sichere Garantie der Aechtheit. Dasselbe wird auf franco Bestellung und Beischluß der Frankirungsmarke (5 Pf.) gratis versandt durch **Traugott Ehrhardt** in Großbreitenbach in Thüringen und vielen anderen Buchhandlungen, sowie durch Herrn **Ewald Menzel** in Namslau.

Augenkranke

die ganzliche Befreiung von ihren

Die neuesten Muster von

Gratulationskarten

empfiehlt **O. Opitz.**

Schreibmaterialienhandlung.

Frischen Maitrank

empfiehlt

R. Koschwitz.

3 mal täglich

frische Milch

empfiehlt **R. Scheurich.**

Neue Matjes-Heringe

empfiehlt

E. W. Werner's Wwe.

Neue englische

Matjesheringe

empfing und empfiehlt ***R. Lange.***

Hierdurch zeige ich an, daß ich am **18. d. M. nachmittags 2 Uhr** meine

Wiese

(No. 47 polnische Vorstadt) von ca. 6 Morgen an Ort und Stelle meistbietend gegen sofortige Bezahlung im ganzen oder geteilt verpachten werde, und lade hierzu Pachtlustige ein.

Kl.-Zöllnig, im Mai 1880.

Anton Winkler,

Gutsbesitzer.

Ein großer Laden,

möglichst mit Wohnung, wird am Ringe per sofort zu mieten gesucht. Offerten sind in der Exped. d. Bl. abzugeben.

[Vermietung.] Ein Pferdestall nebst Wagenremise und Heuboden ist zu vermieten bei

J. Kintzer, Maschinenfabrikant.

[Vermietung.] In meinem Hause auf der Kasernenstraße ist eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Küche und Beigelaß zu vermieten und Johanni zu beziehen.

Thusa.

Stadt-Park.

(Bei günstiger Witterung.)

Sonntag den 16. Mai cr.:

Grosses Trompeten-Konzert

von dem

Trompeterchor des 2. Schlesischen Dragoner-Regiments No. 8

unter Leitung des

Stabstrompeters Herrn Schulz.

Anfang: Nachmittag 4 Uhr. — Entrée: 30 Pf. à Person.

Um zahlreichen Besuch bittet

J. Pech, Restaurateur.

Programm werden an der Kasse verabfolgt.

Lampersdorf.

Dienstag den 18. Mai 1880

(3. Pfingstfeiertag):

Großes Militär-Konzert,

ausgeführt

von der Kapelle des 6. Jäger-Bataillons.

Anfang: Nachmittag 4 Uhr.

Zur Tanzmusik

auf **Montag den 2. Feiertag** ladet freundlichst ein **K. Malgut.**

Herren: 10 Pf. Entree.

Zum Tanzvergnügen

für **2. und 3. Feiertag** ladet freundlichst ein

W. Drescher.

Nebst Beilage.